

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Juni Mark 3800.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inverdeutschen Verkehr 3800.— zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 200 Mk. z. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamts Sparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum Mk. 270.—, auswärts Mk. 300.—, Reklame-
zeile 650 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Zustunferteilung werden
jeweils 200 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 145

Freitag 179

Wildbad, Montag, den 25. Juni 1923

Freitag 179

58. Jahrgang

Der wertbeständige Lohn

(Von unserem volkswirtschaftl. Mitarbeiter)

Mitten im Ragen der Marksturzwilwung hat sich die deutsche Reichsregierung mit den Arbeitern und Beamten zusammengetan, um die neuen Löhne und Gehälter festzusetzen. Mit den Staatsarbeitern ist man sehr schnell ins Reine gekommen. Sie erhalten ab 15. Juni durchschnittlich ungefähr die doppelten Bezüge. Aber auch mit den Reichsbeamten und Angestellten ist rasche Verständigung möglich geworden, weil man sowohl bei den Gewerkschaften als auch auf Seiten der Regierung den furchtbaren Ernst dieser Stunde erkannt hat. Die Disziplin unter den Arbeitern der Staatsbetriebe erweist sich diesmal als musterhaft. Die Gewerkschaften scheinen sich jetzt die Waffen fest in der Hand zu haben. Die Regierung ist bereit, neben der Lohnerhöhung auch Entschuldigsummen und Wirtschaftshilfen zu bewilligen.

Das erlösende Wort fiel auf der Arbeitnehmerseite, als man dort einwarf, daß das neue Problem des Festmarchens nicht übers Anie gedragen werden kann. Die Verhandlungen darüber sind hinter die sofortige Notmaßnahme einer allgemeinen Aufbesserung zurückgestellt worden. Die Regierung kann sich nicht von heute auf morgen binden. Es sollen zunächst einmal Richtlinien aufgestellt werden. Denn es ist offenbar geworden, daß man sich weder auf der Arbeitgeberseite noch in den Gewerkschaften über den Begriff des wertbeständigen Lohns schon ganz klar ist.

Sicher ist nur das eine, und davon geht der Streit aus: Angesichts der Geldentwertung läßt sich das Arbeitseinkommen nicht mehr von Monat zu Monat, geschweige denn für ein Vierteljahr im voraus bestimmen. So entstand die Frage: Wie bringe ich meinen Lohn in ein Ausgleichsverhältnis zu den Lebensmittelpreisen? Gewiß hat man auch bisher daran gedacht. Man arbeitete mit dem Lebenskosten-Index, den das Statistische Reichsamt berechnete. Da diese Indexziffer aber in der bürokratischen Mühle aus Preisen herausgerechnet wurde, die vor zwei Wochen oder noch weiter zurücklagen, stimmten die neu berechneten Gehälter niemals zu den augenblicklichen und kommenden Preisen. Die Folge war, daß die Kaufkraft des größten Teils des deutschen Publikums immer rascher sank. Die städtische Bevölkerung Deutschlands kann schon längst nicht mehr den Lebensstandard halten, dessen sie sich vor dem Krieg erfreute. Seit dem Zusammenbruch der Markfestigung aber ist in weiten Schichten (nicht nur bei den Kleinrentnern, dem verarmten Mittelstand und den unter die Räder gekommenen freien Berufsarten) das leidliche Existenzminimum, d. h. die Kaufkraft für den nötigsten Lebensunterhalt in Gefahr geraten.

Um dieser Gefahr zu begegnen, wurde das Schlagwort: Goldlöhne! geschmiedet. Die Gewerkschaften stellten diese Forderung auf. Die öffentliche Erörterung zeigte aber bald, daß die volkswirtschaftlich geschulten Arbeiterführer den großen Rechenfehler im Grundlohn erkannten: Friedenslöhne, also Löhne, die auf den Goldwert der Arbeitsleistung der Vorkriegszeit zurückgreifen, sind vorerst undenkbar. Nicht etwa nur eine Festigung des Marktwerts, sondern die volle Gesundung der deutschen Wirtschaft wäre dazu nötig, die Wiederherstellung der Verhältnisse vor dem Krieg. Was zunächst erreicht werden kann, ist an Stelle der bisherigen Nachberechnung der Löhne eine Indexziffer, eine Schlüsselzahl, die den Kampf mit der Teuerung vereinfacht und das größte Elend verhindert. Darüber gehen jetzt die Verhandlungen.

Zu vorstehenden Ausführungen unseres Mitarbeiter sei noch bemerkt:

Der Lohnkampf von heutzutage ist dem Grunde nach völlig verschieden von den Lohnbewegungen der Vorkriegszeit. Damals handelte es sich darum, den Reallohn, der bei fester Goldmark gleich war mit dem Nominallohn, aufzubessern, den Arbeitnehmer also tatsächlich mehr verdienen zu lassen, sei es im Hinblick auf schon damals vorhandene Teuerungerscheinungen, wie bei den Reichspreisen, sei es mit Rücksicht auf die erhöhten Kulturansprüche des Arbeiters. Die Lohnbewegung von heutzutage will etwas ganz anderes. Unserer Volksverarmung gemäß hat sie sich ein bescheidenes Ziel gesetzt. Sie geht davon aus, daß der Nominallohn so, wie er in deutschem Geld berechnet wird, naturnotwendig das Schicksal der Papiermark teilen wird. Sie verlangt daher, daß bei jedem weiteren Marktwert die Reallohn insofern erhöht wird, daß der Reallohn, also der „Sachwert“ der Lohnzahlung, erhalten bleibt.

„Kaufkraft“ der Lohnsumme erhalten bleibt. Die Verteilung des Volkseinkommens, des volkswirtschaftlichen Produktionsertrags, ist noch äußerst ungleichmäßig. So sehr auf der einen Seite die Einkommen der Arbeitnehmer und Kleingewerbetreibenden auf den Stand

des Existenzminimums gestellt sind, so zahlreich sind andererseits Einkommen vorzutreffen, die die Ermöglichtung einer behaglichen Lebensführung, wie sie als Produktionsanreiz gerechtfertigt ist, nicht unerheblich übersteigen. Der Luxusverbrauch beweist, daß auch heute noch in Deutschland vielfach Riesengewinne erzielt und läppisch verpumpt werden. Verständige Steuer- und preispolitische Maßnahmen könnten hier immerhin einen Ausgleich bewirken. Wichtiger noch ist die planmäßige allgemeine Steigerung der Produktivität, die das Volkseinkommen vergrößert und dadurch eine reichere Einkommensauschüttung an die breiten Massen ermöglicht. Nur werkschaffende Arbeit, nicht Notendruck, gibt Trost. Es soll nicht verkant werden, daß eine erfolgreiche deutsche Produktionspolitik heute sehr schwer zu verwirklichen ist. Die ausländischen Rohstoffe sind uns durch den Tiefstand der Mark nur in kleinsten Mengen zugänglich, und die einheimischen Rohstoffgebiete im Westen — Ruhr und Saar, und im Osten Ost-Oberschlesien — sind heute unserer Verfügung entzogen. Doch sind wir noch nicht ganz ohne Zukunft. Der eine Weg ist die Förderung der Qualitätsarbeit, die aus deutschen Ideen ohne teuren Rohstoffzufuhrerzeugnisse wird, der andere ist das wirtschaftliche Zusammenarbeiten mit großen oststrebenden Auslandsgebieten, denen wir — dies ist der Grundzug — gegen Lieferung der uns fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe unser organisatorisch-technisches Können zur Verfügung stellen. Die deutsch-russische Wirtschaftsbeziehung ist ein wichtiger Posten in diesen Maßnahmen, die eine Steigerung oder doch wenigstens eine Festigung des deutschen Realeinkommens ermöglichen sollen.

Die Devisenzentrale

Die Verhandlungen des Reichskanzlers

Seit einigen Tagen verhandelt der Reichskanzler mit Finanzfachleuten und Bankdirektoren sowie mit den Führern der Reichstagsparteien über die Frage der Errichtung einer Devisenzentrale, um den vollständigen Zusammenbruch der Markwährung zu verhindern. Genau gesprochen handelt es sich um eine Wiedereinführung des „Deviseninstituts“. Denn ein solches bestand bekanntlich schon im Krieg und wurde mit dem Abbau der sonstigen Zwangswirtschaft aufgehoben. Es waren jedoch nur die Großbanken, die mit sich reden ließen. Die Regierung hatte nämlich durchblicken lassen, daß man den ungefähr fünfzehn deutschen Großbanken das ganze Devisengeschäft allein überlassen könnte. Bei einem solchen Vorrecht würden nämlich die Großbanken ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Aber da ist noch die Gruppe der Privatbankiers, die sich kürzlich sehr scharf gegen den Regierungsplan wandten und in dem Vorrecht der Großbanken nicht mit Unrecht ein Monopol erblickten.

Der schärfste Widerstand zeigt sich natürlich bei den Devisenverbraucher, beim Großhandel und bei den Industrien, die auf ausländische Rohstoffe angewiesen sind. Diese Kreise werfen die Frage auf, ob denn die Reichsbank mit den Großbanken zusammen stets den notwendigen Devisenbedarf aufbringen und bereitstellen könne. War doch gerade die Reichsbank bisher eine Gegnerin des Gedankens einer neuen Devisenzentrale mit der Begründung, sie werde es einfach nicht bewältigen können.

Der Einwand gegen die Devisenzentrale ist nicht unbedeutend, daß diese, auch wenn ihr alle eingehenden Devisen restlos zur Verfügung gestellt werden, bei der starken Passivität der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz doch vorläufig nicht in der Lage sein dürfte, den ganzen Bedarf der Wirtschaft an ausländischen Zahlungsmitteln zu befriedigen. Ferner ist richtig, daß die Errichtung einer Devisenzentrale den freien Verkehr und den Schleichhandel niemals vollständig unterbinden wird. Bildet doch schon das Loch im Westen einen geheimen Kanal, den das Reich mit seinen geminderten Hoheitsrechten im besetzten und im Einbruchgebiet nicht absperrern kann. Aber alle diese Einwände, auch jener, daß seinerzeit der österreichische Versuch einer Devisenzentrale mißglückt sei, dürfen nicht hindern, daß man den Versuch macht, die deutsche Währung zu retten. Gerade weil täglich neue Gerüchte umlaufen, wie z. B. von der unmittelbar bevorstehenden Abtötung der Geldscheine auf ein Tausendstel ihres Nennwerts und ähnlicher Unsinne, ist es dringend notwendig, daß die Regierung mit einer organischen Reform hervortritt.

Neue Nachrichten

Notverordnung gegen die Devisenspekulation

Berlin, 24. Juni. Der Reichspräsident hat eine Notver-

ordnung unterzeichnet, die den Kauf oder Verkauf ausländischer Zahlungsmittel und Wechsel, die nicht amtlich an der Berliner Börse notiert werden, in deutschen Geldwerten verbietet. An den Tagen, an denen eine amtliche Notierung nicht stattfindet, dürfen auch keine Geschäfte in den betreffenden Währungen abgeschlossen werden. Auf Geschäfte mit der Reichsbank findet das Verbot keine Anwendung. Geschäfte, die gegen die Notverordnung verstoßen, sind nichtig. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und Geldstrafen bis zum 10fachen Betrag des unerlaubten Geschäftsbetrags bestraft.

Die Bekennerschule im Reichsschulgesetz

Berlin, 24. Juni. Der Bildungsausschuß des Reichstags, der sehr langsam und schwerfällig arbeitet, hat bezüglich der Bekennerschule folgende Sätze angenommen: Die Bekennerschulen sind entweder evangelische oder katholische oder jüdische Volksschulen und als solche zu bezeichnen. Volksschulen anderer Bekenntnisse sind zulässig, wenn zur gemeinschaftlichen Pflege des Bekenntnisses eine Körperschaft des öff. Rechtes besteht oder errichtet wird. — Die dem Bekenntnis eigenen und in der Schule herkömmlichen religiösen Übungen und Gebräuche sind zu pflegen, ohne tag dadurch der Unterrichtsbetrieb im ganzen beeinträchtigt werden darf. — Die für alle Schularien geltenden Lehrpläne und die Lehrbücher sind für die Bekennerschule der Eigenart dieser Schule anzupassen. — Die Länder haben auf dem Gebiete der Ausbildung der Lehrer in ausreichendem Umfang Maßnahmen zu treffen, um unbeschadet der Einheitlichkeit der Lehrerbildung den besonderen Erfordernissen der Bekennerschule zu entsprechen. — Ueber die Bestimmungen über den Geist des Unterrichts in der Bekennerschule, die auf besondere Schwierigkeiten stoßen, steht die Abstimmung noch aus.

Erhöhung der Bergarbeiterlöhne und Kohlenpreise

Berlin, 24. Juni. Die Verhandlungen mit den Bergarbeitern im Reichsarbeitsministerium sind endlich zum Abschluß gekommen. Darnach wird für den rheinisch-westfälischen Bergbau, das Kölner Braunkohlen- und das Aachener Steinkohlengebiet der Tagesverdienst um 25 000 auf 75 000 Mark erhöht. Die Lohnverhandlungen mit den Vertretern des mitteldeutschen und schlesischen Bergbaus wurden am Samstag fortgesetzt. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Die Kohlenpreise, die entsprechend den Löhnen erst am 15. Juni erhöht worden waren, wurden in der Beratung des Ausschusses des Reichskohlenrats und des Kohlenverbands am Samstag den neuen Löhnen angepaßt.

Gewinnbeteiligung der Arbeiter

Paris, 24. Juni. Der ständige Ausschuß des französischen obersten Arbeitsrats beim Arbeitsministerium hat sich in mehreren Sitzungen mit der Frage der Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer befaßt. Das Ergebnis dieser Beratungen, die sich auf die Beratung von Arbeitgeber- und Arbeiterverbänden stützen, ist folgendes: Die zwangsweise Einführung der Gewinnbeteiligung wird als unangebracht bezeichnet. Andererseits wird vorgeschlagen, auf dem Gesetzweg dem Staat, den Kreisen und den Gemeinden die Ermächtigung zu geben, bei der Vergütung öffentlicher Arbeiten eine Bestimmung über die Gewinnbeteiligung einzufügen. Die vergebende Stelle soll jedesmal festlegen, in welchem Fall und unter welchen Bedingungen den Arbeitnehmern die Gewinnbeteiligung zugesprochen sei. Dabei ist in Aussicht genommen, den Unternehmern, die die Gewinnbeteiligung einführen, bestimmte Vorteile zu gewähren. Ausdrücklich wird betont, daß die Gewährung eines Gewinnanteils an die Arbeitnehmer die Autorität und die Verantwortlichkeit des Arbeitgebers bei der Führung seines Unternehmens nicht beeinträchtigen dürfte.

Verrat und Spionage

London, 24. Juni. Geheimpolizei beschlagnahmte in der sozialistischen Zeitung „Daily Herald“ Zeichnungen des neuen Unterseeboots, dessen Bau und Einrichtung das Marineamt streng geheim gehalten hatte.

Der Skandal in Lausanne

Paris, 24. Juni. Nach dem „Matin“ haben sich die Verbündeten geeinigt, dem Widerstand der Türkei gegen die Unterzeichnung des Friedensvertragsentwurfs des Verbands dadurch zu begegnen, daß sie ihrerseits die von der Türkei so sehr gewünschte Räumung von Konstantinopel und Gallipoli durch die verbündeten Truppen in gleichem Maß verzögern.

Kanada gegen das amerikanische Alkoholgesetz

Washington, 24. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte im März d. J. an die kanadische Regierung

das Ansehen gestellt, den Schiffen, die alkoholische Getränke an Bord haben, die Ausfuhr aus kanadischen Häfen zu verbieten, soweit sie nicht durch besondere Erlaubnis zur Ausfuhr von alkoholischen Getränken ermächtigt seien. Die kanadische Regierung hat den Antrag abgelehnt.

Der Raubkrieg im Ruhrgebiet

Wieder ein Mord

Reddinghausen, 24. Juni. Nachts wurde der Sohn des Konditors F e l d h o f f von französischen Soldaten erschossen. Die Londoner „Morning Post“ meldet, der britische Botschafter in Paris, Lord Greve, habe sich einem Schritt der deutschen Reichsregierung angeschlossen, um die Vollstreckung des Todesurteils gegen den Landwirtschaftslehrer B ö r g e s zu verhindern.

Die Abschürfung des Ruhrgebiets

Münster, 24. Juni. Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, wird die Bahnlüberwachung im Tage zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet von Tag zu Tag schärfer gehandhabt. Außer den Landstraßen sind jetzt auch die anderen bedeutenderen Wege durchweg mit Drahtverhauen gesperrt, auch auf Feldwegen sind Maschinengewehre aufgestellt, und in den Wäldern streifen Patrouillen. Wenn jemand bei dem Versuch ertappt wird, die Grenze außerhalb der Kontrollpunkte zu überschreiten, wird er von berittenen Truppen verfolgt. Auch Lebensmitteltransporte werden in zunehmendem Maße an der Grenze festgehalten. Die Überwachung der Fuhrwerke wird von Tag zu Tag strenger. Selbst Wagen mit kleinen Mengen Kohlen werden „beschlagnahmt“. Die Milchversorgung ist kaum mehr möglich.

Der Fragebogen noch nicht beantwortet

Paris, 24. Juni. Laut „Echo de Paris“ übergab der britische Botschafter Lord Crewe der französischen Regierung eine vertrauliche Mitteilung, es sei der britischen Regierung sehr daran gelegen, daß die Verhandlungen in der Entschädigungsfrage in Fluß kommen. Das Blatt bemerkt, vor dem Zustandekommen des neuen belgischen Ministeriums könne die französische Regierung den Fragebogen Lord Curzon's nicht beantworten, da sie sonst Gefahr laufe, daß ihre Antwort mit der belgischen nicht übereinstimme. (1)

Die Londoner „Times“ schreibt, es sei unwahrscheinlich, daß die französische Antwort ausführlich sein werde. Sie werde auch für Frankreich nicht bindender Art sein, sondern nur Vorberatungen dienen. Nach Reuters ist die Antwort erst in kommender Woche zu erwarten.

Die Klippe in der belgischen Kabinettsbildung

Brüssel, 24. Juni. Th e u n i s ist mit seinen Bemühungen, das neue Kabinett zusammenzubringen, noch nicht zu Ende gekommen. An welchen Schwierigkeiten im einzelnen das hängt, wird nicht bekannt gegeben. Im allgemeinen glaubt man, wird das neue Kabinett dem alten ähnlich sein. (Ob der Haken nicht darin liegt, daß Pioncaré vom neuen Kabinett verlangt, es müsse seine „Antwortung des Fragebogens beitreten“?)

Die Meinung des Herrn Lardieu

Paris, 24. Juni. Der Vorsitzende der Rheinlandkommission, Lardieu, empfiehlt im „Echo National“ allen Deutschen, über seine Meinung im Klaren zu sein: Ich — Lardieu — verlange, daß Frankreich nicht in eine Falle geht und die ergriffene Beute leichtsinig fahren läßt. Das Rheinland soll „unabhängig“ sein, aber so, daß an den Bestimmungen über die Befestigung nichts geändert wird. Diejenigen aber, die im Ausland seit einigen Monaten von einer rheinischen Unabhängigkeit oder Autonomie — zwei sehr verschiedene Dinge — gesprochen haben, haben auf mich immer den Eindruck gemacht, als liege ihnen viel mehr an der Beendigung der Befestigung. Darauf habe ich schon einmal geantwortet: Nein! und ich wiederhole es. Frankreich hat in vier Jahren genügend schlechte Erfahrungen gemacht, um zu wissen, daß jede Aenderung des Vertrags von Versailles auf seine Kosten ging. Die Anhänger Clemenceaus (zu denen Lardieu in erster Linie gehört, auch ihm sind 20 Millionen Deutsche zwiefel auf der Welt) verlangen, daß dieser Fehler nicht noch einmal gemacht wird. — Lardieu fühlt sich schon als der kommende Diktator des Rheinlands oder als der kommende Mann in Frankreich.

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Strassburgs Schicksalstagen.

51 Von Konrad Bernd.

Das Auto kam zurück. — Gottlob, Dr. Schröder war zu Hause gewesen. — Nun trat er ins Zimmer.

Er war nicht eben groß, aber von starkem, breitem Wuchs. Ein stattlicher Vollbart umrahmte das frische Gesicht, aus dem zwei blaue Augen ernst und freundlich zugleich blickten. —

Er setzte sich auf den Rand des Bettes. Mit gewohnter Ruhe griff er nach dem Puls der Kranken. Aber er faßte noch einmal fester zu und seine Büge strafften sich.

Voll Besorgnis sah Heinrich auf den Arzt. Ein paar mal nickte dieser mit dem Kopfe. Dann trat er mit leiser, ruhiger Stimme seine Anordnungen: „Eine Koffeinspritze wird nicht schaden“, meinte er.

Und zur Schwester gewandt, fügte er hinzu: „Vorläufig wird es genügen. — Eine Eisblase legen Sie auf den Kopf. — Der Brustschmerz kann über Nacht liegen bleiben. Die Spritze lasse ich Ihnen für den schlimmsten Fall hier. Sie wissen ja!“

Als Dr. Schröder Heinrichs besorgte Miene sah, legte er beschwichtigend seine Hand auf dessen Arm: „Sie brauchen nicht gleich an das Schlimmste zu denken, mein lieber Herr Schäfer. — Es kann sich immer noch zum Besseren wenden!“

Dann warf er noch einen prüfenden Blick auf die Kranke.

Herzlich drückte er Heinrichs Hand: „Und wenn etwas Besonderes sein sollte, lassen Sie mich rufen!“

Doktor Schröder sprach nicht viel. Doch flüchte er Vertrauen ein, wohin er kam, wenn auch manche Leute

Rundschreiben des Reichskanzlers

Berlin, 23. Juni. Der Reichskanzler hat ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder erlassen, in dem er auf die Bedeutung der neuen Verordnung über den Handel mit Devisen zum Einheitskurs hinweist. Es wird in dem Schreiben betont, daß, wenn auch möglicherweise dem Handel und dem Bankverkehr durch die neuen Bestimmungen gewisse Schwierigkeiten erwachsen würden, dieser Gesichtspunkt hinter dem Erfordernis zurücktreten müßte, dem kursorientierten Devisenhandel außerhalb der Börsenstunden entgegenzutreten.

Ferner werden die Regierungen der Länder ersucht, die Reichsregierung bei der Durchführung der beschlossenen neuen Maßnahmen durch rücksichtsloses Eingreifen gegen illegitimen Handel und schwarze Börsen zu unterstützen, wie auch die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln solche Erscheinungen rücksichtslos unterdrücken würde.

Wie wir zur Verordnung noch erfahren, sollen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen erst dann erlassen werden, wenn sich ihre Notwendigkeit zweifelsfrei ergibt.

Der Reichspräsident, der Reichskanzler und die Reichsminister Rosenbergs und Dezer besuchten anlässlich des Todestags Rathenaus (24. Juni) dessen Mutter, Frau Rathenau schenkte bei diesem Anlaß das Haus Rathenaus als Teil einer Rathenau-Stiftung.

Die getränkten Rechtsverleher

Paris, 24. Juni. In der Kammer ist eine große Anfrage eingebracht worden, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedente, um der „unduldsamen Behandlung“ französischer Flieger, die zu Notlandungen in Deutschland gezwungen sind, ein Ende zu machen. — Das Ueberfliegen deutschen Gebiets durch französische Flieger ohne deutsche Erlaubnis ist bekanntlich nicht nur völkerrechtswidrig, sondern auch eine Verletzung des Vertrags von Versailles.

Die Alkoholfreistrafung

London, 24. Juni. In Mobile (Alabama) haben amerikanische Zollbeamte die Alkoholvorräte an Bord zweier norwegischer Dampfer mit Beschlagnahme belegt. Das ist die erste Beschlagnahme auf Grund der Entscheidung des Obersten Gerichtshofs.

Württemberg

Stuttgart, 24. Juni. Preiserhöhung. Vom 26. Juni ab wird der Milchpreis im Kleinhandel von der Städtischen Preiskommission auf 1540 Mark (Vorort Ober- tärheim und Hedelsingen 1500 Mark) für das Liter festgesetzt. Magermilch kostet 600 Mark. Eine neue Preisregelung wird am 1. Juli eintreten.

Die Bäckereimung hat ab 25. Juni den Preis für m a r k e n f r e i e s Schwarz- und Roggenbrot um 1200 Mark auf 5500 Mark, für Weißbrot auf 6200 Mark für das Kilo, für ein Paar Weiden auf 600 (500) Mark erhöht.

Der Gemeinderat hat die Milchkostenzuschüsse für Minderbemittelte mit Kindern bis zu 6 Jahren und für bedürftige Leute über 70 Jahren auch für das kommende Vierteljahr bewilligt.

Zu leichtes Brot. Bei einer vom Bucheramts des Stuttgarter Polizeipräsidiums vorgenommenen Brotprüfung wurden in drei Bäckereien in Cannstatt von 241 nachgewogenen Laiben Markenbrot (930 Gramm) nicht weniger als 211 wegen Gewichtsmangels von 20 bis 90 Gramm beanstandet. Die Bäcker sind der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Vom Landestheater. Für Fritz Holl, der einem Rufe nach Berlin als Direktor der Volksbühne folgt, wurde als Oberregisseur des Schauspiels Dr. Wolfgang Hoffmann arnisch verpflichtet, der vorher am Hessischen Landes- theater in Darmstadt und am Stadttheater Mainz a's Spiel- leiter tätig war.

Gründelhardt, Dr. Traillheim, 23. Juni. Erfinder- erfolg. Vor einem Jahre sandte Schmied und Schlosser Friedrich H ä g e l e in Bangenweiler fünf geflegelt geschützte Waffenartikel nach Amerika. Vor einigen Tagen erhielt er von einem Rechtsanwalt aus Philadelphia die durch einen Dollarbetrag bereicherte Mitteilung, daß die Artikel einen guten Erfolg aufweisen.

Kochendorf, 23. Juni. Ausgesperrt. Bei der Firma Dyckerhoff u. Widmann bei der Kanalbaustraße Kochendorf- Redarsulm sind wegen Lohnhörsen der Vorarbeiter ca. 800 Arbeiter ausgesperrt worden.

Heidenheim, 24. Juni. Kraftwagenpost. Um die

wegen Verkehrsdrückungs angekündigte Einschränkung der Kraftwagenlinie Heidenheim—Gerstetten abzumenden, hat sich der Bezirksrat bereit erklärt, an zwei Tagen je 32 400 Mark Betriebszuschuß zu leisten.

Spaichingen, 24. Juni. Die gestohlene Hammel- herde. Dem Schafhalter Böckle in Spaichingen ist eine auf dem früheren Truppenübungsplatz Heuberg weidende Hammelherde von 82 Stück im Wert von 30 Millionen Mk. am 19. Juni abhanden gekommen. Wahrscheinlich ist sie von Schäfern abgetrieben und wird nur nachts weitergeführt. Die Herde dürfte demnächst auf Viehmärkten, in Schlachthöfen oder an der Landesgrenze ganz oder geteilt auftauchen. Der Geschädigte hat eine hohe Belohnung für die Wieder- bringung ausgesetzt.

Stuttgart, 23. Juni. Befolgung der Hochschul- lehrer. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Befol- gung der Hochschullehrer zugegangen. Danach erhalten an der Universität Tübingen, der Technischen Hochschule in Stuttgart und der Landwirtschaftlichen Hochschule in Heiden- heim außerordentliche Professoren 28 600—42 500, ordentliche Professoren 40 000—55 000 M monatlichen Grundg- halt. Ordentliche Professoren können durch Verfügung des Kult- ministeriums in Grundgehälte von 57 000 bis 62 000 M ein- gewiesen werden.

Oberlandesgerichtsrat S a r w e n g ist zum Senatspräsi- denten beim Oberlandesgericht ernannt worden.

Freigesprochen. Die Fabrikarbeiterin Elsa G ü n t h e r von Möhringen a. F. gab am 5. April d. J. im Wald bei Degerloch einem Kind das Leben. Sie schnürte ihm mit einem Tuch den Hals zu und ließ es dann nackt im Wald liegen, wo es durch Zufall gefunden wurde. Das frächtige Kind überlebte die Luftkur noch drei Wochen. In der gest- rigen Verhandlung verneinten die Geschworenen die Schuld- frage auf Kindstötung und Aussetzung, worauf Frei- spruch erfolgte.

Baden

Pforzheim, 24. Juni. Nach längerer Pause scheinen die Fabrikeinbrüche hier wieder aufzuleben. In der Nacht zum 21. drangen Diebe in die Goldwarenfabrik von W. Polner und raubten eine große Anzahl von Waren in hohem Wert, darunter eine größere Anzahl von Zigaretten- spitzen, von Alpakataaschen, Panzerarmbänder, Manschetten- knöpfe, Ohrringe, Zigarettenetuis usw. — Beim Aussteigen aus dem Zug wurde eine ausländische Dame im hiesigen Bahnhof die Brieftasche mit wertvollem Inhalt entwendet.

Bretten, 24. Juni. Nachdem er 7 Jahre Gefangenschaft hatte, wurde jener Burche aus Gondelsheim, Fischer mit Na- men, der vor 7 Jahren im Brettenwald den Jagdpächter Schäufele erschossen hat, auf Böhloerhalten aus dem Gefäng- nis entlassen. Er steht jetzt bei einem Bauern in Arbeit.

Vom Kaiserstuhl, 24. Juni. Allerorten stehen die Reben in Blüte, die durch das nachkälte Wetter sehr ungünstig beeinflusst wird. Außerdem tritt der Sauerwurm sehr zahlreich auf. Da auch der Anfall der Gescheine weit hinter dem des letzten Jahres zurückbleibt, sind die Aussichten zur Weinlese dieses Jahr nicht sehr rosig.

Immunkungen, 24. Juni. Wegen zahlreicher Maser- nerkrankungen wurden die hiesigen Schulen auf unbe- stimmte Zeit geschlossen.

St. Georgen (Schwarzwald), 24. Juni. Nachts drangen Diebe in das Manufakturwarengeschäft von Luise Engler ein und entwendeten Waren im Werte von über 50 Millio- nen Mark; darunter befanden sich allein 15 Herrenanzüge, die tags zuvor angekommen waren.

Lörzach, 24. Juni. Auf dem Wochenmarkt wurde das Pfund Butter zu 20 000 Mark und das Ei zu 12—1300 Mk. verkauft.

Leopoldshöhe (bei Böttingen), 24. Juni. Die Bauarbeiter auf der Leopoldshöhe, die hier in großer Zahl an den künst- lichen Wohnhäusern der badischen Eisenbahner in Basel be- schäftigt sind, sind wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Wie immer, befinden sich unter ihnen auch eine Reihe zweifelhafter Elemente, welche die freie Zeit jetzt mit Feld- frevel und vor allem mit dem Plündern der Kirchengärten aus- füllen. Letzten Mittwoch nachmittags kam es zwischen etwa hundert Streikenden zu einer Art Kirchsenschlacht. Die Streikenden griffen die Landwirte an, warfen die Letzteren um, vertrieben die Eigentümer von ihren Äckern und demolierten die Leitern, sowie auch einzelne Bäume vollständig. Die Landwirte holten Hilfe aus dem Dorf herbei und es ent- wickelte sich ein heftiges Gefecht mit den üblichen Schießereien, in dessen Verlauf die ungeladenen Gänge zurückgedrängt wur-

darüber klagten, daß man nie etwas Bestimmtes über die Krankheit von ihm erfahre.

Seine Selbstlosigkeit wandte ihm viele Herzen zu und die Ruhe, die von seinem Wesen ausging und sich der Umgebung mitteilte, wirkte so wohlthuend auf den Kranken und dessen Angehörige, daß Doktor Schröder einer der begehrtesten Aerzte in der Stadt geworden war.

Auch Heinrich fand sich gefasster, als Doktor Schröder gegangen war. Nur die eine Frage quälte ihn immer aufs neue: „Für den schlimmsten Fall! Was bedeutet das: für den schlimmsten Fall?“

Bis Mitternacht hatte die Schwester gewacht, nun übernahm Heinrich die Wache allein. Jeanne war ruhiger geworden. Gleichmäßig ging ihr Atem, aber ihre Brust hob und senkte sich nur wenig.

Heinrich stand am Fenster. Ein paar Mal schrak er auf, wenn Jeanne leise röchelte. Dann war es wieder still. Er hatte den Vorhang zurückgeschlagen. Draußen schien der Mond und glitzerte im Schnee und auf der Spiegelfläche der Ill.

„Märchenacht“, dachte Heinrich. „Wenn Jeanne dies sehen könnte!“

„Ach, daß sie doch wieder gesund wäre! Man konnte es ja kaum fassen. Vor zwei Tagen war sie noch vergnügt und munter gewesen. Heute schwebte sie zwischen Leben und Tod! — Eine dumpfe Verzweiflung erfaßte Heinrich und bleierne Müdigkeit besiel seine Glieder. Langsam sank sein Arm.“

Der Vorhang schlug zusammen und trennte die glitzernde, schneeflockenwirbelnde Mondnacht da draußen von der rotleuchtenden Dämmernis, in welche der Tod seinen Einzug hielt.

Heinrich kehrte an das Bett zurück. Müde sank er auf den Stuhl nieder. Er versuchte zu überlegen, zu denken. Aber die Gedanken verwirrten sich. Er stengte

die Augen an und zwang sich, sie offen zu halten. Aber es war vergebens. Schwer fielen ihm die Lider zu; da es war warm im Zimmer und doch, als ginge ein Windzug durch den Raum.

Er streifte Jeanne feuchte Stirn. Einen Augen- blick empfand sie das Kältegefühl.

Dann war ihr wieder wohlher. Schließ oder wachte sie? — Wo war sie denn? Sie hatte eine lange Reise getan durch ein schönes Land, wo es Blumen gab. Blumen in allen leuchtenden Farben. Und alles war in Sonnenlicht getaucht. Und neben ihr ging Heinrich. Sonne lag auf seinem Scheitel und sein Antlitz strahlte. Er hatte ihre Hand gefaßt, vereint schritten sie durch die schöne Welt. War es ein Gehen? — Wars nicht, als schwebte man und fühlte die eigene Schwere nicht mehr? Die Füße berührten den Boden nicht.

Wie schön das war! — Wohliger dehnte Jeanne ihre Glieder. —

Ein Röcheln weckte Heinrich auf. Er erschrak.

Wie lange mochte er geschlafen haben und hätte doch wachen sollen!

Jeanne lag schlummernd. Nichts bewegte sich an ihr. Wie eine tote lag sie da. War es der Hauch ihres Atems, den er zu fühlen geglaubt hatte? War es eine Täuschung gewesen. — Heinrich legte seine Hand an Jeanne's kalte Wange. Wie Eiseschauer lief es durch seinen Körper.

„Jeanne“, rief er.

Da gab ein tiefer Atemzug Kunde von ihrem Leben.

Heinrich war erlöst. —

Wie spät mochte es sein? — Es war kühl im Zim- mer geworden. Die Heizung ließ gegen Morgen immer etwas nach. —

(Fortsetzung folgt.)

den. Die Einwohnerzahl von Leopoldshöhe droht, falls nicht ein verstärkter Polizei- und Gendarmerieschutz zur Inzucht-haltung der fremden Elemente von der badischen Regierung geschickt werde, sie sich durch die Bildung eines Selbstschutzes helfen werden.

Waldshut, 21. Juni. Die Strafkammer hier behandelte gestern und vorgestern die Wehrschlebung beim Kommunalverband Schönau, die im vorigen Jahr großes Aufsehen erregt hatte. Angeklagt waren Oberamtmann Dr. Hagenunger, Geschäftsführer Rüber und der Müller Kern von Zell i. B. Die Anklage legte ihnen in verschiedenen Fällen Preistreiberi, Kettenhandel, Nahrungsmittelschlüfung, Betrug und Unterjochung zur Last. Das Gericht verurteilte Rüber zu 1 Monat Gefängnis und 600 000 Mk. Geldstrafe, Kern zu fünf Monaten Gefängnis und 300 000 Mk. Geldstrafe. Hagenunger wurde freigesprochen.

S o z i a l e s.

Waldshut, den 25. Juni 1923.

Die Wahlbeteiligung bei der am Sonntag stattgehabten Stadtratswahl war eine ganz besonders rege. Wähler, die gegen 4 Uhr eintrafen, um ihr Wahlrecht auszuüben, mußten, nachdem Punkt 4 Uhr die Wahl als geschlossen erklärt war, noch eine Stunde warten, bis sie an die Reihe kamen. Erst gegen 5 Uhr war der letzte Wähler eingetragen worden. Nachzügler wollten sogar noch nach 5 Uhr wählen. Es fiel diesmal eine ungemein rege Beteiligung der Frauen auf. Auch kleine Kinder und eine Anzahl von Hunden konnte man im Wahllokal des alten Rathauses sehen. Kurz, es war ein Gedränge, wie es Waldshut aus Anlaß einer Stadtratswahl wohl noch nie erlebt hat. Möchte es ein Zeichen dafür sein, daß die neu gewählten Stadträte die rechten Männer sind, die das Gemeinwohl zu fördern wissen, wie es am Platz ist. Das Wahlergebnis wird möglicherweise endgültig erst am Dienstag zu erwarten sein.

Bom Landes-Kurtheater. Mit „Madame Flirt“ hat die Direktion den hiesigen Kurgästen eine Neuheit geboten. Verfasser des Librettos ist ein Herr Georg Montowski. Die Musik stammt von Walter Bromme. Neu ist das Stück zweifellos, trotzdem alt. Es hat geschicktere Vorgänger gehabt, die einst sehr zugräftig waren. Seine prickelnde Musik weckt Erinnerungen. Inhaltlich ist das Libretto ein Schmarren. Wenn trotzdem von Herzen gelacht wurde, so nur deshalb, weil die Situation-somit, überdies pikante Stellen und namentlich die Bett-Szene immer ein dankbares Publikum finden. Die Spielleitung und die Tänze lagen in den Händen des Herrn Ernst Marberg unseres unverwundlichen Komikers, der selbst die Hauptrolle, die des Diamantenkönigs, mit unübertrefflicher Virtuosität spielte. Seine Verlobte war Frä. Hanni Mayer, die sich allmählich zur ideellen Beherrscherin des musikalischen Spielplanes ausbildet. Alles war wieder Leben und Lieben bei ihr, und auch gesanglich stellte sie ihre Meisterin. Unser Liebling, Herr Hans Schmitt, bot einen Chauffeur und dann einen Grafen, der gefänglich und darstellerisch erstklassig war. Die Generalin des Frä. Körner war echte Liebesherrin, während ihre Tochter durch Frä. M. Brus eine Wiedergabe fand, die mit nicht ganz ausgeglichen schien. Der Plantagenbesitzer des Herrn Thurau sprach etwas zu leise und war deshalb ziemlich unverständlich. Der Plantagenverwalter des Herrn Mahlau wirkte durch die Drahtik seiner Mimik direkt anstößend auf das Zwerchfell. Alles in allem: Die leichtflüchtige, süßliche Musik fällt so ins Ohr, daß es nicht lange dauern wird, bis verschiedene Melodien Gemeingut werden. Wer nur Unterhaltung sucht, wird in „Madame Flirt“ voll auf seine Kosten kommen.

Den Künstlern des Landeskurtheaters wurde von einer seit mehreren Wochen zur Kur hier weilenden Gönnerin aus der französischen Schweiz mit einer Dank-somme für ihre glänzenden Leistungen eine namhafte Summe zur Verteilung überwiesen. Wir freuen uns über diese großzügige Anerkennung, sie sei, in dieser, besonders für unsere Künstler so schweren Zeit den andern Kurgästen zur Nachahmung empfohlen!

Die Wetterlage. Im Frühjahr pflegen zwei Kästerrückfälle einzutreten: Mitte Mai und Mitte Juni. Charakteristisch ist ihre Plötzlichkeit und daß nur wenig entfernte Gebiete sich der schönsten Sommer-temperatur erfreuen. Auch in diesem Jahr brachte das zweite Junidrittel den Temperaturrückgang. Anfangs herrschte noch ziemlich angenehm warmes Sommerwetter. Vom 13. ab drängte ein kräftiges Tiefdruckgebiet die westliche Antizyklone zurück und verlagerte sich über Norddeutschland. Am 18. beherrschte sie sogar ganz Mitteleuropa. Kalte Nordwinde folgten ihr mit reichlichen Niederschlägen, auf dem Gebirge Schnee. Dagegen herrschte in Südeuropa, auf dem Balkan und in Polen warmes Sommerwetter. Frost kam bei uns nur in den hohen Lagen vor. Mit dem Vordringen hohen Drucks von Westen besserte sich am 19. das Wetter wieder allmählich. Da keine weitere Depression von Norden zu sehen scheint, dürfen wir für die nächste Zeit allmählich doch mit einer Besserung des Wetters und zunehmender Erwärmung rechnen.

Meistbeträge im Postverkehr. Durch Änderung der Postschleppordnung wird mit Wirkung vom 1. Juli der Meistbetrag für Postschlepp von 1 Million auf 10 Millionen Mark und der Meistbetrag für telegraphische Zahlarten, telegraphische Überweisungen und telegraphische Zahlungen in-weisungen von 200 000 auf 1 Mill. Mk. erhöht. Die Verkehrs-anstalten sind angewiesen worden, schon jetzt die Ueber-schreitung der zurzeit geltenden Meistbeträge innerhalb der neu festgesetzten Grenzen nicht zu beanstanden.

Ein neues Ortsklassenverzeichnis in Sicht. Der 39. Ausschuss des Reichstags beschäftigte sich dieser Tage mit dem Ortsklassenverzeichnis. Einer grundsätzlichen Neuregelung des Ortsklassenverzeichnisses näher zu treten, bezeichnet der Ausschuss als nicht tunlich. Dagegen soll baldmöglichst ein neues Ortsklassenverzeichnis auf der Grundlage des Wohnungsgeldes geschaffen werden.

Kommunalverbandsprot. Infolge Erschwerung des Ein-tauschs von Auslandsweizen kann die Reichsgetreidestelle den Kommunalverbänden künftig in der Hauptsache nur noch Roggenmehl liefern. Borausichtlich werden 90 Prozent Roggen und 10 Prozent Weizen zur Herstellung von Kom-munalverbandsbrot zur Verfügung stehen. Neugeborenes

Roggenbrot ist ungesund. Es empfiehlt sich deshalb, das Brot so frühzeitig zu kaufen, daß es frühestens 24 Stunden nach der Herstellung verwendet wird. Den Bäckern und Hausfrauen, die das Brot selbst herstellen, wird dringend empfohlen, auf das neue Mischungsverhältnis des Mehls bei der Herstellung Rücksicht zu nehmen.

Die nächste Postgebührenerhöhung nach der am 1. Juli zu erwartenden Steigerung soll schon am 1. August spätestens nachfolgen.

Lösen von Rückfahrkarten. Der Schalterdienst der Eisen-bahnstationen wird wesentlich entlastet, wenn jeder Reisende, soweit möglich, Hin- und Rückfahrkarte zugleich löst, weil er dadurch ein zweimaliges Warten am Schalter vermeidet. Besonders vorteilhaft ist dies in der Umgebung großer Städte, sowie bei Ausflügen, Besuch von Festen u. dergl.

100 000-Markstück. Im Reichsfinanzministerium wird die Herstellung eines Metallgeldstücks im Nennwert von 100 000 Mark erwoogen.

Neue 10 000-Markcheine. In den nächsten Tagen wird eine dritte Ausgabe der Reichsbanknoten zu 10 000 Mark in den Verkehr gebracht werden. Die Noten sind 100x180 Millimeter groß und auf weißem Papier gedruckt. Auf der Vorderseite befindet sich links ein nur mit einem olivgelben Linienmuster belegter Schaurand. Das Druckbild der Vorderseite wird durch einen bläulichen Zierrand in drei Felder aufgeteilt. Im rechten oberen Feld befindet sich ein Dürerscher Männerkopf in olivgrauer Farbe.

Religion und Schule. Nach einem Mehrheitsbeschuß des Bildungsausschusses des Reichstags hoben die Religions-gemeinschaften das Recht, in den Schulverwaltungen der Gemeinden, die Bekenntnisschulen haben, mit Sitz und Stimme vertreten zu sein.

25fache Einkommensteuer. Nach dem Beschuß des Steueraussschusses des Reichstags ist die Vorauszahlung für die Einkommensteuer auf das 25fache und für die Körperschaftsteuer auf das 35fache erhöht worden. Die Voraus-zahlungen auf die Einkommen der physischen Personen, denen ein Wirtschaftsjahr vor dem 1. Juli 1922 zu-grunde liegt, sollen weiter vervierfacht werden. Die Körperschaften (Erwerbsgesellschaften), die in der Zeit zwischen dem 31. März und 30. September 1922 ihr Geschäftsjahr ab-geschlossen haben, sollen mit Rücksicht darauf, daß sie nach den bestehenden Bestimmungen als Vorauszahlung für das Jahr 1923 bis jetzt nur 15 v. H. des ausgewiesenen Bilanz-gewinnes des Vorjahres gezahlt haben, was eine Ungerech-tigkeit gegenüber allen anderen physischen und juristischen Personen bedeutet, auch zum 15. August 1923 eine weitere Vorauszahlung in Höhe des hundertfachen der Zahlung vom 1. Mai zu entrichten haben.

Ein Drittel des Friedensgehalts. In einem Aufsatz „Die Gehalts- und Lohnentwicklung in Deutschland“ in der Zei-schrift „Wirtschaft und Statistik“ wird der statistische Nach-weis erbracht, welchen erheblichen Rückgang die Löhne und Gehälter in Deutschland gegenüber der Friedenszeit erfahren haben. Die Realgehälter und Löhne werden festgestellt auf Grund der amtlichen Indizes der Lebenshaltungskosten. Dabei ergibt sich, daß das durchschnittliche Realgehalt des höheren Reichsbeamten von 608 Mk im Jahr 1913 auf 208,57 Mk oder 34,3 v. H. des Vorkriegslohn im März 1923 gesunken ist; sie haben also rund zwei Drittel ihres Friedens-gehalts (65,7 v. H.) eingebüßt. Bei den mittleren Beamten ergibt sich im März 1923 ein Fehlbetrag von 57,3 v. H., bei den unteren ein solcher von 35,4 v. H. des Vorkriegslohn. Die gelernten Arbeiter haben durchschnittlich im März 26,1 v. H., und die ungelerten 16 v. H. ihres Friedenslohn ein-gebüßt.

Freie Getreidewirtschaft. Mit der Annahme des Brotver-fordernsgesetzes (I. gestriger Reichstagsperiode) sind die letzten Fesseln für die Getreidewirtschaft gefallen. Die der Verwal-tungsabteilung Reichsgetreidestelle soll spätestens mit dem 31. Dez. 1923 aufgelöst werden. Die öffentliche Brotverforgung als solche wird mit dem 15. Sept. fortfallen, die Aufzuegerung von Getreide bis zu 1 Million Tonnen (die Regierungs-vorlage hatte 3 1/2 Millionen verlangt), befristet aus der Vermögensabgabe des Reiches, wird nur zur Verbilligung des Brots für bestimmte Kreise des Volks dienen. Die Ge-treidewirtschaft ist also wieder vollkommen frei und es ist nun Sache der deutschen Landwirtschaft, den praktischen Beweis zu führen, daß die freie Wirtschaft leistungsfähiger ist als die Zwangswirtschaft. Daß die Beweisführung gelingen wird, daran ist nicht zu zweifeln und das eröffnet wieder einen tröstlicheren Blick in die Zukunft, die ganz von der Leistungsfähigkeit der deutschen Produktion auf jedem Gebiet abhängt.

Heizunterricht. In der Zeit vom 9. bis 18. Juli werden Lehrer aller Schulhaltungen Gelegenheit haben, einen An-weisungskurs für parafame Heizung mitzunehmen. Die Kurse finden statt in Stuttgart, Heilbronn, Tübingen, Hall, Reut-lingen, Göppingen, Ulm, Ravensburg und Kottweil und in Nachbarorten dieser Städte.

Sommerwetter. Mit 7 bis 10 Grad Wärme hat der Sommer kalendermäßig begonnen. In Amtsstuben wird gehetzt und auf den Straßen sieht man Pelzträger. Außer-halb ist es nicht besser. Im bayerischen Alpengebiet, in Mittenwald, schneit es wie toll, in Steiermark wird das Alpenloch wieder zu Tal getrieben. Gastein ist nach langer Regenzeit jetzt mit Neuschnee verhängt. Schnee auch im Sar- und Riesengebirge, im Erzgebirge und Egerland.

Im Postverkehr mit dem Ausland wird vom 25. Juni ab der Goldfranken zu 27 000 Mk berechnet.

Das Salz wird teurer. Der Steueraussschuß des Reichstags hat den Regierungsantrag angenommen, auf das Salz eine neue Steuer von 5 Mark für das Pfund zu legen. Der Reichs-finanzminister wird ermächtigt, den Steuerfuß im Verhältnis der Preisbewegung zu ändern, d. h. zu erhöhen, wenn der Großhandelspreis für Speisesalz seit dem 1. Mai 1923 oder seit Inkrafttreten der letzten Steuerfestsetzung um wenigstens 25 Prozent gestiegen ist.

Gute Apfelsorten. Nach dem Bericht des Verbands deutscher Obst- und Beerenwein-Kellereien sind die Aus-sichten auf die Apfelsorten in allen Teilen Deutschlands, be-sonders im oberen Maintal bis jetzt recht günstig.

ep. Die Frachtfreiheit für Liebesgaben ist bis zum 31. De-zember 1923 verlängert. Frachtbriefe können beim Berufs-ausschuß f. Innere Mission, Berlin-Dahlem, Alisensteinstr. 51, angefordert werden.

Früherer Ferienbeginn in Preußen. Mit Rücksicht auf die am 1. Juli eintretende neue Erhöhung der Eisenbahnfahr-preise wird die Oberpräsidenten der Provinzen ermächtigt worden, die Schulferien schon am 30. Juni beginnen zu las-sen, damit noch zu den billigeren Preisen die Schüler heim-reisen oder die Familien die Ferienreise antreten können.

ep. Geburtenrückgang in Deutschland. Bezeichnend für die natürliche Kraft wie für die äußeren und inneren Zu-stände eines Volks und für seine Zukunftsaussichten ist be-kanntlich die Statistik der Geburten. Seinen Höhepunkt

in dieser Hinsicht hat Deutschland in dem Jahrzehnt 1881 bis 1890 erreicht mit 38,2 Geburten auf 1000 Einwohner; die folgenden zwei Jahrzehnte brachten einen Abstieg bis auf 33,9. Sehr rasch fiel die Geburtenziffer während des Kriegs im Jahr 1917 mit 14,4 und 1918 mit 14,7. Zwar stieg sie i. J. 1919 auf 20,7, im Jahr 1920 erreichte sie mit 28,7 beinahe das Jahr 1917; im Jahr 1921 jedoch sank sie bereits wieder auf 26,0 und für das Jahr 1922 ist ein weiterer Rückgang auf unter 24 sicher zu erwarten. Die Gründe dieser schmerzlichen Erscheinung liegen in der Wohnungsnot und in der Erwerbstätigkeit vieler Frauen, wie in weit verbreiteter Unterernährung, aber auch im Sinken des Lebensmuts und der Volksmoral.

Eine Statistik des Schreckens

Seit Beginn der militärischen Invasion an der Ruhr sind durch Angehörige der Besatzungsmächte 64 Deutsche getötet, darunter nicht wenige nach vorausgegangener schwerer Folter, außerdem eine Reihe von Kindern. 52 000 freie Reichs-angehörige, Beamte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Private aller Berufe, Kinder in den ersten Lebensstagen, Greise und Greisinnen über 80 Jahre haben seit dem 11. Januar 1923 Haus und Heimat verlassen müssen. 707 Jahre Freiheits-strafen wurden verhängt, davon allein 486 Jahre über öffent-liche Beamte und Angestellte. Hunderte von Deutschen schmachten in Gefängnissen und Zuchthäusern oft unter ent-würdigendsten Verhältnissen. Ueber 2500 Zeitungverbote, teils für Dauer, teils für vorübergehende Zeit, sind ergan-gen; die noch erscheinenden Zeitungen unterstehen Kontroll-maßnahmen, die jede freie Meinungsäußerung ausschließen. Nach amtlichen Feststellungen (Denkschrift des Reichsmini-sters Doser) war die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen, die sich Angehörige der Besatzungsgruppen am Rhein und an der Ruhr schuldig gemacht haben, bereits im April d. J. auf 170 angewachsen. Welch eine Fülle von Schmerz, Leiden, Scham und Kummer umfaßt diese Uebersicht!

Jeder Deutsche hat die Pflicht, nach Kräften zur Einde-rung dieses Schreckens beizutragen durch Gaben für die Ruhrpende. Gaben nimmt die Geschäftsstelle unseres Blattes gerne entgegen.

Erhöhung der Zeitungsbezugspreise

Der Verein Deutscher Zeitungsvorleger teilt den Zei-tungslesern mit:

Die letzten Preiserhöhungen für das Zeitungspapier sind soweit über die äußersten Beschränkungen hinausgegangen, daß in den Junibezugspreisen die ungeheure Mehrbelastung der Zeitungen nur zu einem geringen Bruchteil wettgemacht werden konnte. Innerhalb weniger Wochen ist bereits im Anfang dieses Monats der Preis des Zeitungspapiers von rd. 15 Millionen auf rd. 25 Millionen Mark für den Wagen gestiegen. Da die Preisbildung des Papiers infolge der Mitverwendung von ausländischem Holz von dem Dol-larkurs stark beeinflusst wird, so muß im Zusammenhang mit den zwischenzeitigen Steigerungen der Rohlenpreise und der Marktentwertung mit weiteren entsprechenden Papier-preisverteuerungen gerechnet werden. Dazu kommen die allgemeinen stürmischen Preissteigerungen aller anderen Kosten der Tageszeitungen, vor allem des Nach-richten-wesens. Im Ausland haben sich die Zeitungsleser an das Vielfache der jetzt in Deutschland geltenden Bezugspreise längst gewöhnen müssen. Die deutschen Zeitungen und ihre Leistungen für die Volksgemeinschaft können nur erhalten werden bei Bezugspreisen, die einigermaßen den alle be-kannten Teuerungsziffern weit überschreitenden Mehrkosten der Zeitungen gerecht werden.

Das Wetter

Immer noch steht im Westen ein Hochdruck, im Osten Niederdruck. Deshalb dauern die westlichen Winde an. Am Dienstag ist milderer, aber immer noch meist bedecktes und zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

U i e r l e i

Kardinal Erzbischof Dr. v. Faulhaber ist nach zweimonatiger Abwesenheit aus Amerika nach München zurückgekehrt.

Deutsche und mexikanische Studenten. Der Kongreß der Studenten Mexikos hat an die deutsche Studentenschaft einen Aufruf gerichtet mit der Bitte, daß zwischen den Stu-dierenden beider Länder ein Band geistiger Gemeinschaft hergestellt werden möge. Seit langen Jahren bestche in Mexiko der Wunsch, das deutsche Volk und die deutsche Kul-tur näher kennen zu lernen, aber Aufstände und Bürgerkriege in Mexiko haben immer wieder die weitere Enisaltung und Betätigung der weitverbreiteten deutschfreundlichen Gesin-nung der Mexikaner der deutschen Nation die Hand, um geistige Anregung und Freundschaft mit ihr auszu-tauschen.

Französischer Spion. In Augsburg wurde der Zweibrücker Kaufmann Messerschmidt verhaftet, der der Spionage ver-dächtig ist. Messerschmidt hatte in französischem Auftrag Par-teiverfassungen aller Richtungen besucht und darüber be-richtet. In Bayern galt seine Tätigkeit hauptsächlich der Aus-suchung Ausgewanderten, Messerschmidt, der Anlaß zu man-cherlei Schikanen an Pfälzer Bürgern gegeben hatte, wurde u. a. auch eines blühenden Kettenhandels mit Stahl im Wert von 75 Millionen, des unerlaubten Autohandels und der Steuerhinterziehung überführt.

Die erste Bergsteigerhochschule. Der Schweizer Alpenklub hat in Klosters eine Bergsteigerhochschule, die erste derartige Hochschule, ins Leben gerufen; sie wird im Juli eröffnet. Die Unterrichtskurse beginnen mit einem theoretischen Unter-richt, der Schüler erhält Aufschluß über die wichtigsten Klübheiten in der Schweiz, er lernt die Benutzung des Kompasses und des Barometers in Verbindung mit dem Lesen der Gebirgsarten, ferner wird er über Lawinen und fallende Steine und Schutzmaßnahmen gegen sie unter-richtet. Dann wird Unterricht über das Verhalten bei Un-glücksfällen, Notsignale, erste Hilfeleistungen und die Pflicht-einen Abgestürzten gegenüber erteilt. Nach der theo-retischen Vorbereitung werden unter sachgemäßer Führung Bergbesteigungen vorgenommen, beginnend mit einem ein-wöchigen praktischen Unterricht bei der Silvretta- und Ber-nachhöhe. Erst nach diesem ersten Kurs, der erweist, ob der Schüler schwindelfrei und ausdauernd genug ist, wird ent-schieden, ob der Kursteilnehmer an den weiteren schwierigen Exkursionen teilnehmen kann. Der Unterricht erfolgt in deutscher und in englischer Sprache.

Sozialisierung des Musikunterrichts. Das thüringische Volksbildungsministerium beabsichtigt, trotz des großen Staatsaeldmangels in den größeren Städten Thüringens

Volksschulen einzurichten, um den Leuten und künstlich unzulänglichen Privatunterricht zu ersetzen.

Teure Fischpacht. In dem Eisfischischen Daun, Bez. Trier, wurde das Fischwasser im Weinfelder und im Gemündener Maar verpachtet. Die Pachtsummen stiegen auf 105 000 und 109 000 Mark. Die beiden Abnehmer beziehen, wie amtlich festgestellt wurde, Arbeitslofenunterstützung.

Eine Erbschaft von 150 Millionen Dollar. Aus New York mit seiner Familie nach New York aus. Dort erwarb er sich eine kleine Fabrik, die er im Lauf der Jahre erheblich vergrößerte und in den achtziger Jahren seinem Sohn Wilhelm Ziegler hinterließ. Dessen Sohn starb kinderlos. Der Opa Ziegler amerikanische Konjul veröffentlichte nach dem Tod Zieglers und richtete an dessen Verwandte die Aufforderung, sich zu melden. Nach vieler Mühe wurden insgesamt 30 Erben ermittelt. Die Erbschaft beträgt insgesamt 150 Millionen Dollar, nach rumänischem Geld über 30 Milliarden Lei, nach deutschem Geld über zwei Billionen Mark.

Kardinal v. Faulhaber berichtete über seine Amerika-reise, daß er überall eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden habe. Die Stimmung in Amerika gegen Deutschland sei aber noch wenig freundlich; die gegen Deutschland betriebene Hege wirke noch stark nach. Der Kardinal wird am 30. Juni in München einen öffentlichen Vortrag über seine Amerikareise halten.

Bücher als Kriegsschädigung. Aus Leipzig sind mehrere Eisenbahnwagen Bücher, meist wissenschaftlichen Inhalts nach Italien abgegangen, die auf die Kriegsschädigung angerechnet werden.

Ein Sieg der deutschen Industrie. Wie die „Times“ berichtet, hat der Stadtrat von Birmingham die Anschaffung einer deutschen Rettungsleiter und Löschoorrichtung bei Bränden beschlossen. In der Sitzung wurde mitgeteilt, daß auch Paris zwei deutsche Maschinen derselben Art erworben habe. — Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine Autodrehleiter aus den Magiruswerken in Ulm a. D.

Was verdient der Reichskanzler? Sein Jahresgehalt ist 5 795 000 M. = 80 Dollar. Das Reichsfinanzministerium hat dem Haushaltanschuß des Reichstags lobend die Aufstellung der Gehaltsblätter für die deutsche Beamtenchaft übermittelt. Sie beginnt mit der Puffrau und endet mit dem Reichskanzler. Die Puffrau bezieht 518 175 M. für Juni und der Reichskanzler ungefähr das Zehnfache. In den Zwischenstufen marschieren die ganze deutsche Beamtenchaft auf. Da ist der Postbote mit 580 475 M., der Schaffner mit 627 450 M., der Lokomotivheizer mit 694 725 Mark und der Zugführer mit 771 915 M. Das erste „Millionengehalt“ hat ein Inspektor mit 1 039 875 M. Die Regierungsräte beziehen 1 297 200 M. bzw. 1 487 550 M. Der Ministerialrat überschreitet bereits die zweite Million, und ein Eisenbahnpräsident kommt sogar auf 2 679 000 M. = nicht ganz 40 Dollar. Ein Ministerialdirektor bezieht 3 080 850, ein Postschaffner 3 718 325, ein Staatssekretär 4 036 125 und ein wirklicher Minister 5 146 500 Mark. Den Abschluß bildet der Reichskanzler mit 5 792 250 M. = nicht ganz 80 Dollar nach dem gegenwärtigen Stand der Mark. Herr Cuno sieht sich aber besser; denn er ist Familienvater, und da gibt es Zulüsse, wenn auch nicht sehr reichlich. Mit 32 000 Mark bewertet das Reichsfinanzministerium eine Ehefrau und mit 70 000 bis 105 750 Mark die Kinder, sofern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. So kommt Herr Cuno, der, irren wir uns nicht, Vater von fünf Kindern ist, auf etwa 5 795 000 Mark. Die Bezüge werden aber bekanntlich nun um 102,6 Prozent erhöht, ebenso die Frauenzulagen usw.

Bierpreise sinken und jeht. Nach einer Aufstellung des Verbands rhein-westf. Brauereien kosteten vor dem Krieg 100 Liter Bier 23 M., also etwa 5/8 Dollar; heute 200 000 M., also nur 2 Dollar. Ein Zentner Hopfen kostete im Frieden 200 M. (50 Dollar), heute etwa 4 Millionen Mark (40 Dollar); ein Zentner Gerste 10 M. (2 1/2 Dollar), heute 155 000 M. (etwa 1 1/2 Dollar).

Heilung des Rheumatismus. Das University Medical College in New York teilt mit, daß ein Heilverfahren für Rheumatismus entdeckt worden sei, die sich bei 50 v. H. von 5000 behandelten Fällen als erfolgreich erwiesen habe. Die Behandlung besteht aus einer Reihe von Einspritzungen eines Serums von Streptococcus viridinis.

Bergführer ein Luxusartikel. Der Oesterreichische Bergführerverein hat ungeduldet des Widerspruchs des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins die Bergführergebühr auf das 12 000fache der Vorkriegsgebühren erhöht. Diese betrug für einen Tag 20 Kronen, heute sind also 240 000 Kronen oder annähernd 500 000 M. Führerlohn im Tag zu bezahlen. Wer heute ausgedehnte und schwierige Touren in den Oesterreichischen Alpen unternehmen will, kann mit einer Ausgabe von 50—60 Millionen Mark rechnen.

Von der Malerakademie. Die durch das Ableben des Prof. von Haug an der Akademie der bildenden Künste freigewordene Stelle eines Professors ist dem Konservator von Lettenborn an der Staatsgemäldesammlung in München übertragen worden.

Ein Postmarder. In München ist es gelungen, wieder einen Postbediensteten wegen Diebstahls festzustellen. Er begang seinen Raub während der Münchener Räteberichterstattung im April 1919, wo er so viele Wertpakete und Auslandsbriefe stahl, daß er sie allemal nicht heimtragen konnte, sondern einen Handwagen benützen mußte. Die Diebstähle gingen damals schon in viele Millionen. Der Dieb fiel durch großen Aufwand auf.

Ein geistloser Gauner versuchte in Juwelengeschäften in Köln unter hoch klingenden italienischen, spanischen und türkischen Namen Juwelen im Wert von vielen Millionen zu erschwindeln. An der Vorfront der Geschäftsinhaber scheiterte der Plan auch, als der Schwindler in einem Geschäft einen Scheck über 50 Millionen als Sicherheit hinterlegen wollte. Anders Tags werde er wiederkommen. Der Juwelier schöpfte Verdacht und meldete den Vorfall der Kriminalpolizei. Als dann am andern Tag Ahmed Omar al Ohmann Pascha wieder erschien, um den Kauf abzuschließen, wurde er verhaftet. In einer Seitenstraße hatte er einen Kraftwagen stehen, um sofort aus Köln zu verschwinden. Bei sich führte er Schecks im Betrag von 75 Millionen Mark, die alle gefälscht waren. Der Name des Gauners ist Franz Stoll. Er hatte in Hannover den gleichen Schwindler versucht.

Der Nachlaß Samuelys. Der durch seine Bluttaten während der Räteherrschaft in Ungarn bekannte Kommunist Samuely sollte vor kurzem verhaftet werden. Er entfloh, als ihn aber die ungarischen Kriminalbeamten an der Oesterreichischen Grenze einholten, erschloß er sich. Die amtliche Aufnahme seines Nachlasses ergab ein Vermögen von weit über 100 Millionen Kronen, außerdem hohe Summen in ausländischen Banknoten, viele Industriefaktien, einige Häuser, ein Landgut, Brillantringe und goldene Armabänder. Die Gegen-

stände waren durchweg geraubt. Seit einem Jahr hat Samuely das Barvermögen durch Börsenspekulationen mehr als verdoppelt. Der ungarische Staat erhebt Anspruch auf 30 Millionen Kronen früheren Kurfesz, die Samuely in letzter Zeit aus der Oesterreichisch-ungarischen Bank geraubt hat. Eine Reihe von Gemeinden und Privatpersonen erheben aus dem gleichen Grund ebenfalls Ansprüche an den Nachlaß.

Der größte Diamant der Welt. Aus Kimberley in Südafrika wird gemeldet, daß in einer der Gruben der de Beers Compagnie ein Diamant im Gewicht von 20% Karat gefunden worden sei. Dies ist der größte Diamant, der je gefunden wurde, sein Wert beträgt 10 000 Pfund Sterling.

Pocken in England. In Gloucester sind 210 Pockenkrankungen festgestellt worden.

ep. Soziale Reform in Indien. Große Umrüstungen bereiten sich allem Anschein nach in Indien vor. Im ganzen weiten Lande stehen Sozialreformer auf, die sich im Nationalen Sozialen Kongress eine gemeinsame Plattform geschaffen haben. Unter ihren Forderungen sind: Veränderung des Kostenwesens, größere Freiheit für die Frau, allgemeine Volkserziehung, Abschaffung der Kinderheirat, Antialkoholgesetz, Fürsorge für Kranke, Krüppel, Alte und Kinder. Eine sehr rühmliche Gesellschaft trägt den schönen Namen: „Hilfsdienst für Indien“. Sie hat schon eine ganze Anzahl Waisenhäuser und Asyls gegründet, was in dem Lande etwas heißen will, wo es vor kurzem wohl Spitäler für kranke Kühe, aber keine Häuser für kranke Menschen gab.

Kamtschatka vom Erdbeben verwüstet. In Sahanchai eingetroffene Privatbriefe berichten über erschütternde Einzelheiten der fortgesetzten Erdbeben, denen die an der nördlichen Ostküste von Asien gelegene russische Halbinsel zum Opfer gefallen ist. Kamtschatka ist mit seinen vielen „Sopfen“ genannten Vulkanen, deren man 40, darunter 14 tätige, kennt, als das Land der Feuerberge bekannt und berüchtigt. Seit dem 16. April wurden auf der Halbinsel nicht weniger als 195 Erderstöße verzeichnet, die an Heftigkeit stetig zunahm, und denen allmählich die meisten der auf der Halbinsel befindlichen Bauwerke zum Opfer fielen. Dabei wurden riesige Mengen von Eisschollen vom Meer aus auf die Insel geschleudert. Am 18. April erfolgte ein besonders heftiger Erdstoß, der von einer Flutwelle begleitet war. Eine große japanische Konservenfabrik wurde dadurch vollständig verwüstet und alle in ihr befindlichen Arbeiter in die See geschwemmt. Die am Strand liegenden Boote und Segler wurden ebenfalls in die Tiefe gerissen. Bemerkenswert ist vor allem der Umstand, daß der Kamtschatka-Fluß, der größte Fluß der Insel, der beim gleichnamigen Vorgebirge mündet, vollständig vom Boden verschwunden ist.

Die neuen Postgebühren

Aus schneiden!

Im nachstehenden geben wir eine vollständige Uebersicht der Postgebühren, die am 1. Juli in Kraft treten:

Postarten im Ortsverkehr 60 M., Fernverkehr 120 M.
Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 120 M., 100 Gr. 180 M., 250 Gr. 300 M., 500 Gr. 360 M., im Fernverkehr bis 29 Gr. 300 M., 100 Gr. 360 M., 250 Gr. 450 M., 500 Gr. 540 M.

Drucksachen: bis 25 Gr. 60 M., 50 Gr. 120 M., 100 Gr. 180 M., 250 Gr. 300 M., 500 Gr. 360 M., 1 Kg. 450 M., über 1—2 Kg. 600 M. — Geschäftspapiere bis 250 Gr. 300 M. Die übrigen Postgebühren für Geschäftspapiere wie bei Drucksachen. **Warenproben** bis 100 Gr. 180 M., 250 Gr. 300 M., 500 Gr. 360 M. — **Päckchen** bis 1 Kg. 600 M.

Pakete: bis 3 Kg. in Zone 1 800 M., in Zone 2 1600 M., in Zone 3 1600 M., über 3—5 Kg. in Zone 1 1200 M., in Zone 2 2400 M., in Zone 3 2400 M., 5—6 Kg. in Zone 1 1400 M., in Zone 2 2800 M., in Zone 3 4200 M., 6—7 Kg. in Zone 1 1600 M., in Zone 2 3200 M., in Zone 3 4800 M., 7—8 Kg. in Zone 1 1800 M., in Zone 2 3600 M., in Zone 3 5400 M., 8—9 Kg. in Zone 1 2000 M., in Zone 2 4000 M., in Zone 3 6000 M., 9—10 Kg. in Zone 1 2200 M., in Zone 2 4400 M., in Zone 3 6800 M. und so fort in entsprechender Steigerung bis 19—20 Kg. in Zone 1 5200 M., in Zone 2 10 400 M., in Zone 3 15 600 M.

Für Zeitungspakete bis 5 Kilogr. in Zone 1 600 M., in Zone 2 1200 M., in Zone 3 1200 M.

Postanweisungen kosten bis 5000 M. 200 M., über 5000 bis 10 000 M. 400 M., über 10 000—50 000 M. 800 M., über 50 000—100 000 M. 1200 M. und für je weitere 100 000 M. oder einen Teil dieser Summe 600 M. mehr.

Die Zeitungsgebühr beträgt für das wöchentlich einmalige oder seltener Erscheinen sowie für jede weitere Ausgabe in der Woche bei einem durchschnittlichen Nummergewicht bis 25 Gr. 1 M. monatlich, über 25—50 Gr. 2 M. monatlich, über 50—100 Gr. 3 M. monatlich, über 100—250 Gr. 5 M. monatlich, über 250—500 Gr. 7 M. monatlich, über 500 Gr. bis 1 Kg. 9 M. monatlich, über 1 Kg. bis 2 Kg. 18 M. monatlich.

Die Postgebühren betragen: Für eine bare Einzahlung mit Zahlkarte bei Beträgen bis 5000 M. 50 M., von mehr als 5000—10 000 M. 100 M. mehr, von mehr als 10 000 bis 50 000 M. 200 M. mehr, von mehr als 50 000—100 000 M. 300 M., von mehr als 100 000—200 000 M. 450 M., von mehr als 200 000—300 000 M. 600 M., von mehr als 300 000 bis 400 000 M. 750 M., von mehr als 400 000—500 000 M. 900 M., von mehr als 500 000—750 000 M. 1050 M., von mehr als 750 000—1 000 000 M. 1200 M., von mehr als 1 000 000 bis 2 000 000 M. 1500 M., von mehr als 2 000 000 M. bis unbefristet 2000 M. Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe Gebühr, im Höchstfall jedoch eine Gebühr von 600 M. für eine Zahlkarte erhoben.

An Telegraphengebühren werden erhoben: Für das gewöhnliche Telegramm im Fernverkehr (Ferntelegramme) eine Grundgebühr von 400 M. und eine Wortgebühr von 200 M., im Ortsverkehr (Ortstelegramme) eine Grundgebühr von 200 M. und eine Wortgebühr von 100 M., für Pressetelegramme eine Grundgebühr von 200 M. und eine Wortgebühr von 100 M. Der Teuerungszuschlag zu den Fernsprechgebühren wird von 2900 v. H. auf 14 900 v. H. erhöht.

Der Reichstagsausschuß hat die neuen Gebühren genehmigt, sie sind damit endgültig angenommen. In einer Entscheidung wurde jedoch die Erwartung ausgesprochen, daß das Reichspostministerium bei der nächsten Gebührenerhöhung der Postgebühren der Presse und der Notwendigkeit der Erhaltung eines Nachrichtendienstes für die Öffentlichkeit mehr Rechnung trage.

Handelsnachrichten

Tollarkurs am 23. Juni: 121 804 (138 904.20) RMk. 1 Pfd., Sterl. 558 600, 1 boll. Oid. 47 481, 1 Schw. Fr. 21 745.50.

1 franz. Fr. 7506, 1 belg. Fr. 6384, 1 ital. Lira 5456, 1 öst. Kr. 1.71, 1 schwed. Kr. 3640.50, 1 poln. Mark 1.23.

Der Banknotenumlauf der Reichsbank ist nach dem Ausweis vom 15. Juni um 1591,5 auf 10 900 Milliarden angewachsen, der Umlauf an Darlehenskassenscheinen ging um 0,2 Millionen auf 12,3 Milliarden Mark zurück.

Goldankaufspreis der Reichsbank und Post für ein Zwanzigmarkstück 450 000 Mk. Für Reichsilbermünzen wird der 900fache Betrag des Nennwerts bezahlt.

Der Goldpreis. An der Berliner Börse wird ein Gramm Gold in Barren mit 87 500 Mark, ein Zwanzigmarkstück mit 640 507 Mark bezahlt. Ein Gramm Silber (900 fein) kostet 2625 Mark.

Die griechische Börse ist von der griechischen Regierung infolge des starken Rückgangs aller Staatsmittel, der Metallindustrie und der Handelswerke auf die Dauer eines Monats geschlossen worden. — Nach außen spielt man aber „Großmacht“.

Höchstpreise für Zement in Württemberg. Mit Wirkung vom 15. ds. beträgt der Stationsfrankopreis für 100 Kilo Zement einschl. Stoffsacke 61 692 Mk., einschl. Papiersacke 49 642 Mk. Dazu kommen noch Handelszuschläge.

Neuer Verbraucherpreis für Kaffee. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großhändler und -händler, Sitz Hamburg, heute offiziell mit 58 100—67 000 für ein halbes Kilo je nach Qualität notiert.

Berliner Kartoffelmacht. Speisekartoffeln weiße u. rote 30 000 bis 32 000, gelbsteißige 32 000 Mk. f. d. Zentner. Zufuhr gering. **Nähgarpreise.** Die Betriebsgesellschaft deutscher Baumwollnähfabrikanten hat vom 22. Juni an den Aufschlag auf die Grundpreise vom 12. März d. J. auf 12 000 Prozent erhöht.

Die Süddeutsche Mählensreinigung wird bis auf weiteres keine Nichtpreise mehr für Weizenmehl Spezial 0 veröffentlichen. — Das läßt tief blicken.

Hamburger Butterpreis (Kleinverkauf) 25 600 Mark das Pfund, Milch 2800 Mark das Liter.

Märkte

Winnenden, 23. Juni. Dem Schweinemarkt waren 42 Milch- und 3 Läufer Schweine zugeführt. Preis für Milchschweine 500—600 000 Mk., für Läufer Schweine 700 000 Mk. je pro Stück. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 39 Ztr. Weizen, 67 Ztr. Hafer, 7,5 Ztr. Dinkel, 8,5 Ztr. Gerste und 1 Ztr. Roggen. Preis für Weizen 200—220 000 Mk., für Hafer 120—150 000, für Dinkel 190 000, für Gerste 165—175 000, für Roggen 180 000 Mk. je pro Zentner.

Württembergischer Weinversteigerung. Bei der letzten Weinversteigerung des württembergischen Winzervereins wurde für 1923er Weine 20—40 000 für das Liter gelöst, für 1922er Weine 70 000 bis 130 000 Mark.

Sitzung des Gemeinderats am Mittwoch, den 27. Mai 1923, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Armensachen.
2. Milchpreisfestsetzung.
3. Reklame für Wildbad im Hauptbahnhof Stuttgart.
4. Erhöhung der Löhne der Holzhauer und Tagelöhner.
5. Wasserkraftwerk.
6. Sonstiges.

Stadtgemeinde Wildbad.

Holz- und Gerbrinden-Verkauf

am Mittwoch, den 27. Juni 1923 vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad.

Laubstammholz: 27 Ei: 2 fm IV., 3 fm V., 2 fm VI. Kl.; 1 Abschn. 0,06 fm, 30 Bu. mit 2 fm V. und 4 fm VI. Kl.

Laubholzderbstangen: Ei. 44.
Nadelholzstangen: Bau la 13, lb 13, ll. 42, III. 6; Sag II. 7, III. 12; Spf. I. 29; II. 18.

Schichtungholz: Pap. Holz 49 Nm. Koller I.—III. Kl. ger.; Kugel: Fo. 143 Nm., Ta. 7 Nm., Ei. 1 Nm., Nusschetter Ta. 8 Nm.; Gerbrinde Ei. ca. 20 Nm.

Rebstecken: I. 152, II. 267.
Bohnenstecken: 272.
Auszüge und Auskunft durch die Stadtpflege.

Junger Schnauzer,

reintassig, sehr scharf, zu verkaufen.
Von wem, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Für sofort gesucht, keine tüchtiges

Zimmermädchen

oder eine Frau, sowie ein Hausmädchen.
Freudenheim Großmann.

5 Mark-Stück

abzugeben. Höchstgebot unter 2. L. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Piano

für die Saison zu mieten gesucht.
Näheres zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Gummi-Sohlen

und Abzüge, la. Qualität.
Platzvertretung auf eigene Rechnung zu vergeben.
Angebote unter „Deha“ an Rudolf Mosse, Stuttgart.

W. B. W.

8000.

Jagd.

Jeder Jäger in Württemberg und Hohenzollern soll die amtliche Zeitschrift der württembergischen u. ihrer Ortsgruppen u. des allg. deutschen Jagdschützenvereins Gruppe Württemberg „Der Deutsche Jäger“, München abonnieren. Bezug bei dem Postamt, Briefträger oder direkt bei d. Verlag, München, Brienerstr. 9 anmelden.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 9 Uhr
Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehm eingerichtet. Lokal
Bei kühler Witterung geheizt

Landes-Kurtheater

Wildbad
Montag, den 25. Juni
Die fünf Frankfurter.
Luftspiel in 3 Akten.

